

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **20 (1933)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sonst häufig im täglichen Festleben eine verhängnisvolle Rolle spielt (siehe die Umzüge zum Handwerker-Sonntag im ganzen Reich), findet man nur bei Feyerabend, von dem die Glückwunsch-Telegramme der Reichspost bekannt sind.

Amüsant ist eine angegliederte Sonderschau Alt-Berliner Graphik mit Hosemann, Schinkel, Gärtner, Blechen, Menzel u. a. als Hinweis auf den *genius loci*.

Flechtheim zeigt einen ganzen Raum *Hofer* aus der letzten Zeit. Meist Stilleben von verschiedener Einheitlichkeit, z. T. von prachtvollem Gleichklang der Rhythmen; ein Figurenbild weist auf die überlegene Meisterschaft in der Handhabung der ihm eigenen pessimistisch-gedrückten Farbtöne. Abstrakte Versuche der jüngsten Zeit sind nicht zu sehen. Von *Kolbe* interessieren Kleinplastiken, die mindestens in einem Falle den Bewegungsreichtum zur Ueberspitzung nach dem Krampfhaften hin führen; daneben sehr schöne Arbeiten. *Barlachs* Kopf vom Denkmal in Güstrow hebt sich deutlich ab von einer neuen Kleinplastik aus Messing. Der Meister geht jetzt offenbar stärker auf Einzeldurchgliederung besonders der Köpfe aus. Auch in der Ausstellung bei *Möller* beobachtet man das an einer neu aufgenommenen Figur.

Nierendorf stellt geschlossene Gruppen der «Romantiker» *Kanold*, *Schrumpf*, *Lenk* aus. Droht nicht beim ersten die kubische Vereinfachung aller Landschaft zur Manier zu erstarren? Auch *Schrumpf* gegenüber zeigt *Lenk* die grössere innere Beweglichkeit.

«Führer»-Bildnisse

Im Schloss eröffnete das «Reichskartellbildender Künstler» eine höchst interessante Ausstellung: *Bildnisse von Führern der nationalsozialistischen Bewegung*. Es ist gar nicht zu leugnen: diese Ausstellung

Bücher und Zeitschriften

Hausenstein: Europäische Hauptstädte

Wien, Paris, Rom, Prag, Brüssel, Kopenhagen, Amsterdam, Berlin. 421 S. Quart. Eugen Rentsch Verlag, Erlench-Zürich und Leipzig. Preis geheftet Fr. 8.50. Leinen Fr. 10.50.

Höchst geistreiche, zugleich intime und brillante Essays, die in einer bis ins Morbide und Komplizierte feinfühligsten Art den unverwechselbaren Duft, die schwebende Nuance der verschiedenen Städte einfangen. Der Leser erfährt nicht viel von der materiellen Substanz, wie sie Reisehandbücher vermitteln, die Absicht geht vielmehr gerade auf das, «was nicht im Baedeker steht», auf das Atmosphärische, Stimmungsmässige. Mit einer beneidenswert reichen, bis an die Grenze des Präzisen ziselierten Sprache fängt der Verfasser den Symbolgehalt gerade des Alltäglichen ein; er ist sich bewusst, wie sehr alles Künstlerische und alle Kultur vom Sinn-

hat inneres Format. Ein kritischer Hinweis auf sie kann und muss mit schärfstem künstlerischem Maßstab messen. Sie hat einen sehr praktischen Zweck: «anregend weiter zu wirken» und dem «Wunsch nach guten Bildnissen der Führer» Vorbilder zu geben. Ausserdem hat man versucht — wie es in dem Hinweis heisst, den der Besucher erhält — durch diese Ausstellung

«den Kontakt mit der Künstlerschaft und der Bewegung anzubahnen und die Künstler zu veranlassen, ihre schöpferische Phantasie und Kraft zur künstlerischen Gestaltung der Männer des neuen Deutschland, der Massenversammlungen und Kundgebungen einzusetzen und auch eine nähere Beziehung zwischen den Künstlern und den Männern der Bewegung herzustellen.»

Die künstlerischen Klippen, die bei solchen politisch wichtigen Zeitgenossen-Bildern immer und auch heute drohen, heissen: unechte Heroisierung oder bewusst-gewärtige Verharmlosung. Sie haben keinen der Aussteller zum Scheitern gebracht, wenn auch hie und da die Grenze berührt wird. Im ganzen geht von den Wänden ein starker Energiestrom aus, der sich da verdichtet, wo die innere Aktivität der Dargestellten mit der des Künstlers zusammentrifft. Neben diesem persönlichen Zug begegnet man immer wieder dem anderen: einer sehr beherrschten männlichen Verträumtheit, die jene Energie nicht ausschliesst.

Uebrigens war sie eine gute, z. T. nicht widerspruchsfreie Fortführung der Gedanken, die man in einer grossen Kundgebung zur deutschen Kunst am Abend vor der Eröffnung im Sportpalast von amtlicher Stelle zu hören bekam. Besonders eindrücklich und zum Kern der Sache sprach hier der bayrische Kultusminister *Schemm*, während der Reichsinnenminister *Frick* wesentlich kunstpolitische Kampfforderungen formulierte. — Die Eröffnung der umgehängten Galerie des XX. Jahrhunderts im Kronprinzen-Palais wird in diesem Zusammenhang mit stärkstem Interesse erwartet.

M. Kautzsch.

lichen ausgeht; es ist ihm darum wichtig, wie und was man in den verschiedenen Städten isst, wie die Läden, Wirtschaften, Eisenbahnen aussehen, wie sich die Leute auf der Strasse benehmen, die Polizisten, Postboten, die Arbeiter im Hafenviertel und die Spaziergänger im Park.

Hausenstein empfindet das Historische einer Stadt als eine nicht wegzudenkende Komponente ihrer Gegenwart — die einzig fruchtbare und für das Verständnis der Gegenwart unentbehrliche Art, Historisches zu sehen; dabei erfährt der Leser in einer undoktrinären Art Wichtigeres über Architektur und Städtebau als aus vielen Büchern, die ausschliesslich diesem Thema gewidmet sind. Wer die beschriebenen Städte nicht kennt, hat nach der Lektüre des Buches nicht eben viel in Händen; wer sie kennt, dem wird das Buch gerade die köstlichsten und verborgensten Erinnerungen wachrufen und befestigen, indem es die «Richtigkeit» gerade der zufälligsten Er-

lebnisse ins Bewusstsein hebt und zeigt, wie das scheinbar Nebensächliche im Organismus des Ganzen notwendig ist.

p. m.

Das Antlitz von Venedig

von F. Häusler, 253 Seiten, 15 Tafeln. Basel 1932, Verlag Benno Schwabe & Co. Gebunden Fr. 10.—.

Dieses wertvolle Buch setzt sich das Ziel, die verschiedenen künstlerischen, politischen, religiösen und sonstigen Lebensformen des einzigartigen venezianischen Stadt- und Staatsgebildes von der Form der Gondel bis zu der der Staatszeremonien als verschiedene Äusserungen der gleichen zentralen seelischen Situation aufzuzeigen und damit diesen Staat als einen Organismus eigener Art und als wichtige Station in der europäischen geistigen Entwicklung überhaupt zu erweisen. Auch ist es geeignet, dem politischen Faktum ersten Ranges, das die Republik Venedig als Staatswesen darstellte, vermehrte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Das Buch gerät nirgends ins Nebulose, das die Gefahr aller kulturgeschichtlichen Darstellungen ist, und nirgends ins Anekdotische, in dem sich Bücher über das so absonderliche politische und gesellschaftliche Leben Venedigs gern verlieren. Der Verfasser ist Anthroposoph, aber es fehlt dem Buch der Charakter des Sektiererischen, das so viele Bücher aus diesen Kreisen für Nichteingeweihte ungeniessbar macht; es sei darum jedem Besucher Venedigs zur nachträglichen Vertiefung seiner Eindrücke empfohlen. Die Abbildungen zeigen einzelne Bauten und zahlreiche Mosaiken aus Torcello und San Marco.

p. m.

Venedig mit der Leica

von Rudolf Pestalozzi. Verlag F. Bruckmann A. G., München. Preis geh. 3 RM.

Ein Bilderbuch von 72 gut gedruckten Abbildungen mit kurzer Einleitung, in dem ein Zürcher Amateur mit sicherem Blick bekannte und weniger bekannte Architekturbilder, Schiffe, Strassenszenen, Menschentypen festhält, sodass das sympathische Heft jedem Besucher der einzigartigen Stadt helfen kann, die eigenen Eindrücke zu befestigen.

p. m.

I maestri dell'architettura classica, da Vitruvio allo Scamozzi

von G. K. Lukomski, Quart XVI + 456 Seiten, 350 Illustrationen. Verlag Ulrico Hoepli, Milano 1933. Preis Ganzleinen Lire 150.—.

Das Buch des ehemaligen Konservators des Zaren Schlosses Zarskoje-Selo setzt sich das seltsame Ziel, die auf Vitruv fussende klassische Architektur als die dem faschistischen Italien im besondern und der Gegenwart im allgemeinen nötige Architektur hinzustellen. Gegen Irrtümer im Vorwort, in dem der Verfasser aus Zitaten ein Zwiegespräch zwischen Ugo Ojetti und Marcello Piacentini aufbaut, verwahrt sich der letztere im Juliheft der

Zeitschrift «Architettura». Auch dieser Teil der Schrift wird durch die Mailänder Triennale desavouiert (siehe Augustheft des «Werk»). Der Hauptteil des mit Wiedergaben nach alten Architekturwerken reich ausgestatteten Werks bezieht sich auf die Auffindung des Vitruv-Manuskripts in Monte Cassino 1414, auf die Frage seiner Echtheit, auf die Darstellung sämtlicher Vitruvausgaben bis zur Gegenwart, sowie der sich damit befassenden Kommentare und Architekturtheorien.

p. m.

La Casa bella

rivista mensile d'avanguardia d'architettura, d'arte e di tecnica. Direttore Arch. G. Pagano-Pogatschnig, Redattore Edoardo Persico, Viale Beatrice d'Este 7, Milano.

Die Zeitschrift kann als repräsentativ gelten für das neue Italien, das sich mit Elan in die Modernität stürzt, ohne zunächst zwischen fruchtbaren modernen Ideen und bloss modernistischem Bluff scharf zu unterscheiden. Vor allem durchkreuzt das Bedürfnis des faschistischen Staates (genau wie das des bolschewistischen in Russland) nach monumentalem Ausdruck immer wieder die wirklich modernen Ideen, und einem modernistischen Kunstgewerbe wird ein breiter Raum eingeräumt. Daneben werden ausgezeichnete technische und andere Bauten des In- und Auslandes gezeigt, Ueberblicke über Stahlkonstruktionen und dergleichen gegeben. Gegen konservativer eingestellte Architekten und Schriftsteller wird eine Polemik von erstaunlicher Schärfe geführt, während bei uns in der «Freien Schweiz» jedem Redaktor als oberstes Gesetz vorgeschrieben wird, nur ja konzilient zu bleiben.

Mit einer gewissen plötzlichen Heftigkeit tauchen alle die Probleme und Argumente nun auch in Italien auf, die bei uns seit mehr als 10 Jahren zur Diskussion stehen: Verhältnis von Kunsthandwerk zur Maschinenarbeit, von Modernität zur Tradition usw., im ganzen eine heftige Gärung auf dem Gebiet der Architektur, die zunächst mehr als Bewegung zu begrüssen als in ihren Resultaten zu werten ist. Dass das Verhältnis der Regierung zu dem, was in Italien als «Avantgarde-Architektur» gilt, noch in der Schwebe ist, belegt ein Zitat nach Ugo Ojetti, eine Säule betreffend, die als Denkmal des Geschwaderfluges von Italo Balbo in Chicago errichtet wird:

«Una colonna romana sarà piantata da Mussolini sulle rive del Michigan, per ricordare l'arrivo dei cento Italiani da cielo. Mussolini parla italiano, anche se certi architetti parlano tedesco.»

wogegen die «Casa bella» natürlich polemisiert. p. m.

Berichtigung

Im Bericht der Ausstellung des Bundes deutscher Gebrauchsgraphiker in München (Heft 10, S. XLV) wurde auf die Werbdrucksachen von Theodor Heller hingewiesen. Heller ist nicht Lehrer an der «Meisterschule für Deutschlands Buchdrucker», sondern Leiter der Firma Deukula-Druck in München.